Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

142 (25.3.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 142 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Montag, 25. März 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Neue Siege im Westen.

Ueber 45000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume

den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kuehne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gruenert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren nordwärts dringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend fluteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück.

Im nächtlichen Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen.

Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Somme-Schlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen.

Die Stadt Nesle wurde am Abend erstürmt.

Zwischen Somme und Oise haben die über den Grozat-Kanal vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zähe verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstürmt. Im heißen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Villquier-Aumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angesetzte Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und Gayl dem weichenden Feinde nach.

Cuiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer.

Die gewaltige Beute, die seit dem 21. in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu übersehen

Festgestellt sind mehr als 45000 Gefangene, weit über 600 Geschütze. Tausende von Maschinengewehren und ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegungs- und Bekleidungsstücken.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten die Artilleriekämpfe an.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die Siegesmeldung des Kaisers.

Amtlich. S. M. der Kaiser sandte vom Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an J. M. die Kaiserin:

Großes Hauptquartier, den 25. März 1918, 11 Uhr vorm. Ihre Majestät Kaiserin Berlin, Bellevue. Heute Nacht fiel Bapaume nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Bapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert. Die Sommer überhalb Peronne ist an vielenStellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch, wie am ersten Tage. Ueber 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung ähnlich wie nach Isonzoschlacht in Italien! Gott mit uns.

Wilhelm.

Die Beschießung von Paris.

WTB. Paris, 24. März. 10.30 Uhr vorm. Havas. Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das auf eine Entfernung von mehr als 100 km. auf die Hauptstadt feuerte, wurde um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in demselben Zwischenraume wie gestern. Es sind bisher nur einige Todesfälle gemeldet worden.

WTB. Bern, 25. März Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit der Offensive und der Beschießung von Paris durch ein weittrageendes Geschütz. „Le Journal" berichtet, daß man die erste Explosion morgens 1/2 8 Uhr hörte. In regelmäßigen Abständen von 20 Minuten folgten weitere, die bedeutend weniger kräftig als bei dem Fliegerangriff waren. Fliegeralarm wurde erst 8.20 Uhr geblasen. Am Nachmittag gingen Gerüchte um, wonach die Beschießung nicht durch Flieger, sondern durch das Feuer eines weittragenden Geschützes entstanden sei. Man hat Granatsplitter gefunden, die viel dicker waren als Bombensplitter. Um 2 Uhr nachm. gingen die Gerüchte um, daß das deutsche Riesengeschütz von der französischen Artillerie aufgefunden worden sei. Die Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe wurden um 3 Uhr durch die Ausgabe eines amtlichen Berichtes behoben. Um 2 Uhr nachmittags wurde von der Pariser Luftabwehr heftig geschossen.

Der Siegeslauf im Westen.

WTB. Berlin, 25. März. Die Große Schlacht in Frankreich dauert an. Harte Kämpfe treffen an vielen Stellen den verzweifelten Widerstand der tapferen Engländer. Ihre Gegenangriffe verbluten im Feuer der deutschen Artillerie. Durch das wellige Gelände folgen die deutschen Kolonnen auf allen Wegen der fechtenden Truppe. Mit einem Schlag sind die in jahrelangem Stellungs-Krieg erstarrten Waffen plötzlich elektrisiert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt kommen den Deutschen ihre jahrelange Friedenserziehung und ihre praktische Erfahrung zu gute. Nichts überrascht Führer und Truppe. Die durch den Winter in Masuren, durch das unwegsame Rußland und über die Gletscher der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Ueber jedes Lob erhaben sind die Leistungen der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Artillerien. Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schweren Artillerien ihr auf dem Fuße folgen. Sie kann sich felsenfest auf die Schwesterwaffe verlassen. Kaum war Peronne genommen, als sie im dröhnenden Galopp auffuhr, abprotzte und ihr todbringendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugsstraßen des abziehenden Gegners richtete. Offizier und Mann kennen das Gelände, vertraut sind ihnen die Namen der Orte und Höhen, Kanäle, Bäche und Flüsse. Sie kennen die Beobachtungspunkte aus früheren Kämpfen. Sie grüßen die Wahlstatt wie altbekanntes Manövergelände. Sie rasten am Wege, schlagen auf freiem Felde und ziehen voll Siegesfreude und Siegeszuversicht von Kampf zu Kampf.

*

Die Beute.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich). Nebel, Pulverdampf und Gasschwaden, die am ersten Tage über der ganzen Armeefront lasteten, ließen zunächst keinen Einblick über die gemachte Beute gewinnen. Als aber am nächsten Morgen die zweite Stellung durchschritten war, stellten sich die Anzeichen des Siegeslaufes ein. Zwar hatten die Engländer in der Nacht versucht, ihre Artillerie zurückzuziehen, allein ein großer Teil der Batterien war dort liegen geblieben. Die stürmende Infanterie eilte an Batteriestellungen vorüber, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Haubitzen und Mörser

Zum Tode Paul Labands.

Die deutsche Wissenschaft und mit ihr das ganze deutsche Volk hat einen schweren Verlust erlitten. Wie wir bereits im heutigen Mittagsblatt meldeten, ist der große Straßburger Staatsrechtslehrer, der Wirkliche Geh. Rat Prof. Dr. Paul Laband in fast vollendetem 80. Lebensjahre gestorben. Eine der ersten, wenn nicht die erste Autorität auf dem Gebiet des deutschen Staatsrechts ist mit ihm dahingegangen. Mit seinem wissenschaftlichen Hauptwerk, dem Staatsrecht des Deutschen Reiches, hat Laband ein Werk von grundlegender Bedeutung geschaffen, das die Erinnerung an seinen Namen noch für viele spätere Generationen wachhalten wird. Er war es, der das Lebenswerk unseres großen Kanzlers mit juristischer Schärfe durchdacht und mit dem Geist der staatsrechtlichen Wissenschaft erfüllt und ausgebaut hat. Dabei war Laband nicht nur einer der hervorragendsten deutschen Gelehrten, sondern auch ein vorbildlicher Universitätslehrer. Seine Vorlesungen waren stets von einer so überzeugenden Kraft und Klarheit, und dabei so einfach und allgemein verständlich aufgebaut, daß er den Schülern, die begeistert zu seinen Füßen saßen, sein tiefes und reiches Wissen fast spielend zu vermitteln vermochte.

Seit 1872 hat Laband an der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg gewirkt. Erst in den letzten Jahren hatte er sich von der Lehrtätigkeit zurückgezogen. Der Gelehrte war am 24. Mai 1838 zu Breslau als Sohn eines Arztes geboren. Nachdem er in Heidelberg und Berlin studiert hatte, habilitierte er sich 1861 in Heidelberg als Privatdozent für deutsches Recht. Seit 1864 außerordentlicher, seit 1866 ordentlicher Professor in Königsberg, ging er 1872 in gleicher Eigenschaft nach Straßburg. Im Mai 1880 wurde er zum Mitglied des Staatsrats für Elsaß-Lothringen ernannt. Seine ersten selbständig erschienenen Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiet germanistischer Rechtsquellenkritik, wie die „Beiträge zur Kunde des Schwabenspiegels" (Berlin 1861), „Das Magdeburg-Breslauer systematische Schöffenrecht" (daselbst 1865), die „Jura Prutenorum" (Königsberg 1866) und die „Magdeburger Rechtsquellen" (daselbst 1869), die „Vermögensrechtlichen Klagen nach den sächsischen Rechtsquellen des Mittelalters" (daselbst 1869). Später wandte sich Laband vorwiegend dem Staatsrecht zu. In der Schrift „Das Budgetrecht nach den Bestimmungen der preußischen Verfassungskunde" (Berlin 1871) trat er den damals geläufigen Anschauungen mit juristischer Schärfe entgegen und seine umfassende Abhandlung „Das Finanzrecht des deutschen Reiches" (in Hirths „Annalen" 1873) legte den Grund zu seinem schon erwähnten Hauptwerk „Das Staatsrecht des deutschen Reiches" (Tübingen 1876/82, 3 Bände; 4. Auflage, Freiburg 1901, 4 Bände), wovon er eine verkürzte Darstellung für Marquardsens „Handbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart" (Freiburg 1883, 3. Auflage 1902) lieferte. Auch um die Bearbeitung des Handelsrechtes machte er sich verdient als Mitherausgeber (seit 1884) der „Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht". 1886 begründete er mit F. Stoerk das „Archiv für öffentliches Recht", 1896 die „Deutsche Juristenzeitung".

Paul Laband gehörte zu jenen Universitätsprofessoren, die mit einem tiefgründenden Fachwissen eine umfassende allgemeine Bildung vereinigen. Er war kein trockener Buchgelehrter. Im künstlerischen Leben der Stadt Straßburg nahm er ebenso eine führende Rolle ein wie in dem politischen Leben der Reichslande. Er war ein warmer Freund der Musik und der bildenden Künste. Als Mitglied des elsaß-lothringischen Staatsrates hat er seinem engeren Heimatland unschätzbare Dienste geleistet. Im persönlichen Verkehr war Laband ein stets liebenswürdiger, gütiger Mann, der seinen überlegenen Humor und einen treffsicheren nie versagenden Witz besaß. Der lebensfrohe Junggeselle, der er bis zu seinem Ende geblieben ist, war in seiner Art auch ein Lebenskünstler, der bei der Größe und dem Ernst seiner Arbeit auch den großen und kleinen Freuden des Alltags nicht abhold war. An äußeren Ehren hat es dem Gelehrten nicht gefehlt. Die Stadt Straßburg hat ihn schon bei Lebzeiten dadurch geehrt, daß sie eine der schönsten Straßen im neuen Stadtteil nach ihm benannte. Ein reichbegnadetes und wohlgenütztes Leben hat mit dem Tode Paul Labands sein Ende gefunden

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Neu einstudiert: „Josef in Aegypten" von Méhul.

St. Von den 53 Opern, die Méhul schrieb, blieb nur sein „Josef" übrig, und dieser wird nur noch in Deutschland aufgeführt. Die Franzosen, speziell die Pariser, haben ihren Landsmann vergessen. Carl Maria v. Weber hat, als er vor hundert Jahren den „Josef" aufführen ließ, den Dresdenern in einer Notiz von dem Méhul-Werke in höchster Begeisterung gesprochen. Wir sind heute andern Sinnes geworden. Es gibt in dieser alten, vom klassischen Geiste Gluckscher Strenge, Einfachheit und Keuschheit beschatteten Oper noch heute gar Manches, das in seiner melodischen Kraft, seiner dramatischen Folgerichtigkeit unzerstörbar ist. An dramatischem Leben und Bewegung steht die meisterhafte Szene Simeons im ersten Akt obenan. Die Gesänge Josefs, Rubens, Jakobs und Benjamins sind machtvoll, von bewunderungswürdiger künstlerischer Einheit des Stils. Am kraftvollsten ist Méhul die Charakterisierung Simeons gelungen, dessen scharfgezeichnete Kontur die ausmalende Hand des Schauspielers lockt. Herr Ziegler hat seinen Simeon jedoch etwas zu stark ins Relief getrieben, so daß er in manchen Szenen aus dem Rahmen fiel. Die schwierige Rolle des Josef, der seit dem Erkennen seiner Familienmitglieder sich fortwährend in heftigster Gemütsbewegung befindet, ist eine schwierige dramatische Aufgabe. Herr Schöffel hat sie gesanglich wie darstellerisch befriedigend gelöst. Herr Hertenstein als Ruben muß sich das sentimentale Tremolo abgewöhnen, im Verlauf des ersten Aktes hatte er sonst glückliche Momente von tonlichem Aufschwung. Die übrigen sicheren Durchführungen der Rollen verdienen alle Anerkennung, wenn auch im ersten Akt da und dort noch Meinungsverschiedenheiten zwischen Orchester und Bühne merklich auffielen. Die Benjamin-Rolle scheint das Einfachste von der Welt. Das Einfachste ist aber nicht immer das Natürlichste. Frl. Friedrich gab den Benjamin einfach und natürlich. Der Vater Jakob (Herr Büttner) konnte eine Freude an diesem Benjamin haben. Herr Lorentz hat dem Werke, besonders der Ouver-

nicht mehr rechtzeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großer Menge liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrochene Fahrzeuge. Umgestürzte Munitionswagen und Bagagekarren. Das Bild eiligst und überstürzten Rückzuges erhöhte sich erheblich nach Uebertwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und die Eisenbahngeschütze, hier lagen all die zahlreichen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer ihre großen Vorräte nur zum geringen Teil zurückführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen Munitionslager voll mit Artilleriegeschossen, mit Tausenden von Kisten Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug. In den bei der deutschen Siegfriedbewegung im Frühling 1917 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebessert worden, im übrigen hatten sie Baracken- und Feldlager gebaut. Ein großer Teil von diesen besteht aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar, aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesteckt. Hier fanden die Deutschen erhebliche Vorräte an Konserven, Weißbrot und Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen.

An anderer Stelle wurden große Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefeln erbeutet. Auch Lederzeug und Geschirre, viel Gummistiefeln, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und Unhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Wert, vor allem für die weitere Verfolgung, ist das gut ausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten.

Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch die Batterien, die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mit samt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten und die zahlreich zerschossen liegen blieben. Der Gesamteindruck nach dreitägiger Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen derartigen Materialverlust zugefügt haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

*

Die englischen Meldungen.

WTB. London, 25. März. Amtlicher Bericht vom 23. ds., morgens. Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachtstunden heute an der ganzen Schlachtfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfront ziehen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen am Nordteil der Schlachtfront halten ihre Stellungen in einem sehr schweren Kampf mit frischen Streitkräften.

WTB. London, 25. März. Amtlicher Bericht vom 24., morgens: Es ist keine wesentliche Aenderung der Lage an der Schlachtfront während der Nacht eingetreten, obwohl weitere Gefechte an einer Reihe von Stellen stattfinden. Unsere Truppen halten die Linie von der Somme bis Peronne. Kleine feindliche Abteilungen, die in der Nähe von Pargny durchzustoßen versuchten, wurden zurückgetrieben. Auf unserem rechten Flügel waren wir in Berührung mit den Franzosen und nördlich der Somme bei Peronne halten unsere Truppen ihre Stellungen, nachdem sie eine Anzahl von Angriffen an verschiedenen Teilen dieser Front während der ersten Nachtstunden abgeschlagen hatten. Schwere Kämpfe werden noch erwartet.

*

Der französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 25. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nach heftigem Geschützfeuer versuchten die Deutschen südlich von Jevincourt einen Handstreich. Der Artilleriekampf war auch in der Gegend des Priester-Waldes, sowie im Wasgen-Walde in der Richtung auf La Fontenelle und dem Hartmannsweilerkopf ziemlich lebhaft.

*

Französische Beruhigungsversuche.

WTB. Paris, 25. März. Die ganze Pariser Presse bemüht sich, die Pariser Bevölkerung zu beruhigen. Nach dem „Petit Parisien" hat Ministerpräsident Clemenceau sich sehr befriedigt über den Verlauf der Offensive geäußert. Der „Matin" berichtet sogar: Clemenceau habe sich in den Wandelgängen der Kammer zu einem früheren Minister geäußert: Ich bin entzückt. Die Engländer haben stand gehalten und alles geht aufs beste. Nach dem „Petit Journal" hat Clemenceau gesagt, das englische Oberkommando zeigt sich sehr befriedigt zu dem Ergebnis. Die Presse veröffentlicht den deutschen Heeresbericht nicht mehr, druckt jedoch den englischen ab, aus dem hervorgeht, daß die englische Linie westlich von St. Quentin weicht.

Der „Temps" schreibt ganz offen, daß durch den Druck des deutschen Angriffes das englische Verteidigungssystem westlich St. Quentin durchbrochen worden sei.

Der „Petit Parisien" schreibt: Es sei sicher, daß die Deutschen Kräfte genug besäßen, um auch die Front in der Champagne und bei Verdun angreifen zu können.

Die übrigen Zeitungen verschleiern die Wahrheit. Die deutsche Taktik ist den meisten französischen Zeitungen rätselhaft. „Excelsior" glaubt: Die Deutschen befolgten die gleiche Taktik wie vor Verdun, die damals den Deutschen so teuer zu stehen gekommen sei.

Der „Matin" hält es für möglich, daß ein Gewaltstoß gegen Calais und im Norden an der belgischen Front versucht wird. — „Homme Libre" erklärt: Geben wir uns keiner Täuschung hin; Deutschland in seinem Eigenwillen und seiner Verblendung wird den Angriff mit allen Kräften noch einige Tage fortsetzen. Die Deutschen werden unsere Fronten abweisen, aber auch da und dort einen Keil hineintreiben, immer aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten Wache halten. Eine Welle von Optimismus geht über Frankreich. Seien wir ruhig entschlossen, auch überzeugt, daß der deutsche Militarismus mit gesenktem Kopf in seine letzte Niederlage rennt. — „Newyork Herald" meint, die französische Regierung solle auch die neutralen Zeitungen in Frankreich zensieren. Deutschland beabsichtige, auf diesem Wege alarmierende Nachrichten in Frankreich einzuschmuggeln, um die Stimmung zu drücken. — In der „Humanité" verlangt Renaudel: Die Kammer dürfe bei der jetzigen ernsten Lage keine langen Ferien machen. Das Parlament könne gezwungen sein, von einem Tag auf den andern außerordentlich wichtige Beschlüsse zu fassen.

Ein Rückblick.

);(**Berlin**, 24. März. Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungskampfes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometer, der anglo-fränkische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung, die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an, die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilometer. Die Beute aller dieser Ententeschlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einzigesmal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichtergeländes der deutschen Vorstellung. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg von 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Uebermaterialschlacht in Flandern, in der 93 britische Divisionen kämpften, und anderthalb Millionen der besten englischen Truppen eingefügt wurden, brachte den Engländern einen Streifen Gelände von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Geländegewinn der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometern erkämpfte.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 24. März. (Amtlich). **Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:**

18000 B.-R.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Bruttoregistertonnen. Namentlich festgestellt wurden der englische Dampfer „Baygetano" (3073 Br.-R.-T.), der im Aermelkanal versekt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche Seeleute in englischer Gefangenschaft.

);(**Berlin**, 25. März. Der fortschrittliche Reichstagsabg. Heckscher hat, wie die „Vossische Zeitung" hört, eine kurze Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, und um Auskunft gebeten, ob die Meldung der Pariser „Temps" richtig ist, wonach gefangene deutsche Seeleute vom Hilfskreuzer „Wolf" von einem Gericht in Bombay abgeurteilt werden sollen.

Feindliche Lügen.

() **Berlin**, 24. März. Der „Petit Parisien" vom 5. 3. bringt die Nachricht, ein von den Deutschen erbeutetes französisches Flugzeug sei, mit den französischen Abzeichen versehen, von deutschen Fliegern vor kurzem gewohnheitsgemäß dazu benutzt worden, die französischen Linien in der Champagne zu überfliegen und unter dem Schutze seiner falschen Abzeichen die französischen Stellungen zu photographieren. Diese Behauptung ist eine Lüge. Deutsche Flieger haben nie und nirgends falsche Hoheitsabzeichen benutzt. Eine Nation, die mit den Erfindern des Flaggenmißbrauches zur See so eng befreundet ist, sollte mit solch einer Anschuldigung vorsichtig sein.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den außerordentlichen Professor an der Universität Würzburg Dr. Hans von Baeyer mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an zum etatmäßigen außerordentlichen Professor der Orthopädie an der Universität Heidelberg ernannt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die Eisenbahngehilfin Ida Klee in Karlsruhe etatmäßig angestellt.

*

× **Karlsruhe**, 24. März. Der Ausschuß für Konsumenteninteressen für das Großherzogtum Baden hielt heute vormittag und nachmittag eine Tagung ab, die von Vertretern militärischer, staatlicher und städtischer Behörden und von Abgeordneten der dem Ausschuß angeschlossenen Verbänden besucht war. Oberpostsekretär Manz leitete die Verhandlungen. Arbeitersekretär Prull-Karlsruhe sprach über den Nahrungsmittelmangel und seine Beseitigung. Der Redner warnte in seinen Ausführungen vor allzu ausgedehnter Tierhaltung, da diese einen starken Gebrauch von Lebensmitteln im Gefolge hat. Professor Wendling-Mannheim sprach über Preissteigerung und Wucher. In der Aussprache befaßte sich Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider mit den von den Rednern vorgebrachten Wünschen. In der Nachmittagssitzung sprach Dr. Bittel vom Badischen Landeswohnungsverein. Hierauf wurde in die Diskussion eingetreten, an welcher sich die Herren: Nagel-Mannheim, Dr. Bittel-Karlsruhe, Lehmann-Mannheim, Niclas-Karlsruhe, Bangert-Offenburg, Werner-Karlsruhe, Kraus-Hockenheim und Dr. Höfle-Karlsruhe beteiligten. Mit Dankesworten an die Behördenvertreter und die Teilnehmer, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche eines baldigen Friedens, den Badischen Verbrauchertag gegen 4 Uhr.

⊙ **Heidelberg**, 24. März. Aus einer hiesigen, zur Zeit nicht bewohnten Villa, wurden bei einem Einbruche Gegenstände im Werte von etwa 80 000 Mark gestohlen darunter auch viele Lebensmittel.

* **Lahr**, 22. März. Die „Lahrer Ztg." berichtet eine tragikomische Geschichte, nach der ein Handelsmann aus Gerstheim (Elsaß) in Lahr ein Geschäft erledigen wollte. Sein Paß war abgelaufen und an der Brücke wollte man ihn deshalb nicht durchlassen. Der Mann behauptete, er habe schreckliche Zahnschmerzen und wolle sich den Zahn in Lahr ziehen lassen. Daraufhin ließ man ihn passieren, aber unter der Bedingung, daß er beim Rückweg den Zahn vorzeige. Der biedere Handelsmann ließ sich nun unter großen Schmerzen in Lahr einen gesunden Zahn ziehen, den er dann auch vorzeigen konnte.

⊙ **Lörrach**, 24. März. Die hiesige Gewerbeschule hat ihr 50jähriges Jubiläum begehen können.

⚘ **Schopfheim**, 24. März. Fräulein Emma Sutter konnte ihren 80. Geburtstag begehen. Der Gemeinderat beschloß die große Wohltäterin unserer Stadt zur Ehrenbürgerin zu ernennen.

Teilweise Wiederaufnahme der Bauarbeiten.

* **Karlsruhe**, 24. März. Im Frühjahr letzten Jahres mußte eine Reihe privater Bauten eingestellt und weitgehende Einschränkungen der Bautätigkeit vorgenommen werden, um die dringlichsten Kriegsbauten im Land mit den vorhandenen Arbeitskräften und Baumaterialien rasch zum Abschluß zu bringen. Nachdem dies nun zum größten Teil erreicht ist oder doch in kürzester Zeit erreicht sein wird, ist es Zeit, an die Fertigstellung der damals im Interesse dieser Kriegsbauten eingestellten Bauten soweit es mit den vorhandenen Arbeitskräften und Materialien möglich ist, heranzutreten. Die Kriegsamtstelle wird daher künftig auf Antrag der Bauherren bei Befürwortung der Notwendigkeit durch das zuständige Bezirksamt die ganze oder doch die zum Schutze gegen Witterungseinflüsse erforderliche teilweise Fertigstellung von seinerzeit durch die Baueinstellungsverfügung des Generalkommandos unfertig zur Einstellung gekommener Bauten genehmigen, wenn sie entweder die vorhandene oder nach dem Krieg zu erwartende Wohnungsnot zu mildern geeignet erscheinen, oder wenn ihr baulicher Zustand bei noch längerem unvollendetem Stehenlassen dauernde große Schädigungen und Gefahren für den Baustand des Gebäudes bedingen würde.

Selbstverständlich kann es sich bei diesen Genehmigungen nicht um Bauwerke handeln, von denen z. B. erst die Fundamentgrube ausgehoben ist, oder die Fundamente nur etwa bis Sockelhöhe hochgeführt sind sondern nur an solche, die mit verhältnißmäßig geringem Arbeits- und Matrialaufwand in kurzer Zeit ihrer Bestimmung zugeführt werden können, da auch jetzt noch überall mit Material und Arbeitskräften so sparsam wie nur irgend möglich gewirtschaftet werden muß und Reklamationen zu diesen Zwecken nicht stattgegeben werden kann.

Fahrplanänderungen.

Vom Montag den 25. März an treten folgende Fahrplanänderungen in Kraft:

1. Eilgüterzug 6070 mit Personenbeförderung in 3. Klasse verkehrt früher: Karlsruhe ab 3.03 nachm., Ettlingen ab 3.15, Bruchhausen ab 3.21, Malsch ab 3.31, Muggensturm ab 3.40, Rastatt an 3.47, ab 3.59, Haueneberstein ab 4.08, Baden-Oos an 4.14, ab 4.18, Sinzheim ab 4.25, Steinbach (Baden) ab 4.32, Bühl (Baden) ab 4.43, Ottersweier ab 4.49, Achern ab 5.01, Oensbach ab 5.08, Renchen ab 5.14, Appenweier an 5.23, ab 5.32, Windschläg ab 5.39, Offenburg an 5.47 nachm.;

2. Personenzug 928 (W) Rastatt—Baden-Oos, Rastatt ab 6.18 nachm. fällt aus. An seiner Stelle verkehrt der Personenzug 928 (W) Karlsruhe—Appenweier wie folgt: Karlsruhe ab 4.15 nachm., Ettlingen ab 4.25, Bruchhausen ab 4.31, Malsch ab 4.40, Muggensturm ab 4.47, Rastatt an 4.54, ab 5.05, Haueneberstein ab 5.14, Baden-Oos an 5.20, ab 5.24, Sinzheim ab 5.31, Steinbach (Baden) ab 5.38, Bühl (Baden) ab 5.47, Ottersweier ab 5.53, Achern ab 6.04, Oensbach ab 6.11, Renchen ab 6.17, Appenweier an 6.25 nachm.;

3. Personenzug 979 (W) Baden-Baden—Karlsruhe, bisher Baden-Baden ab 6.10 nachm., verkehrt früher: Baden-Baden ab 4.40, Baden-Oos ab 4.48, Haueneberstein ab 4.55, Rastatt an 5.03, ab 5.08, Muggensturm ab 5.17, Malsch ab 5.25, Bruchhausen ab 5.35, Ettlingen ab 5.44, Karlsruhe an 5.52;

4. Personenzug 934 (W) Baden-Oos ab 7.30, Baden-Baden an 7.38 nachm. fällt aus; Personenzug 808, Baden-Oos ab 4.18, Baden-Baden an 4.26 nachm., verkehrt täglich. Zum Anschluß an und von Zug 928 (W) Karlsruhe-Appenweier verkehren Zug 809 (W), Baden-Baden ab 5.08, Baden-Oos an 5.15 nachm. und Zug 810 (W), Baden-Oos ab 5.26, Baden-Baden an 5.34 nachm.;

5. Die Personenzüge 746, Karlsruhe ab 2.30, Rastatt an 3.04 nachm. über Durmersheim und 757 (W) Rastatt ab 6.23, Karlsruhe an 6.59 nachm. über Durmersheim fallen aus;

6. Personenzug 752 Karlsruhe—Rastatt über Durmersheim, bisher Karlsruhe ab 5.30 nachm. verkehrt früher: Karlsruhe ab 3.50, Forchheim bei Karlsruhe ab 4.00, Durmersheim ab 4.10, Bietigheim (Baden) ab 4.16, Oetigheim ab 4.22, Rastatt an 4.28 nachm.;

7. Personenzug 755 Rastatt—Karlsruhe über Durmersheim, bisher Rastatt ab 4.40 nachm. verkehrt später: Rastatt ab 5.05, Oetigheim ab 5.12, Bietigheim (Baden) ab 5.19, Durmersheim ab 5.25, Forchheim bei Karlsruhe ab 5.35, Karlsruhe an 5.43 nachm.;

8. Personenzug 1294 (W) Gernsbach—Rastatt, bisher Gernsbach ab 3.40 nachm. verkehrt 10 Minuten später: Gernsbach ab 3.50, Hörden-Ottenau ab 3.55, Gaggenau ab 4.02, Rotenfels (Baden) ab 4.06, Bischweier ab 4.11, Kuppenheim ab 4.15, Rastatt an 4.22 nachm.;

9. Personenzug 711 Rastatt—Röschwog, bisher Rastatt ab 6.00 wird früher gelegt. Rastatt ab 5.08, Wintersdorf ab 5.25, Roppenheim ab 5.39, Röschwoog an 5.45 nachm.

* * *

Von Montag den 25. März an verkehrt der Personenzug 404 Mannheim—Ludwigshafen a. Rh., bisher Mannheim ab 3.10 vormt. wie folgt: Mannheim ab 2.00, Ludwigshafen a. Rh. an 2.09 vormt.

---

ture, einige kräftige Lichter aufgesetzt und so manche blasse Stelle wieder lebensfähig gemacht. Das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum war beifallsfreudig.

* * *

„Die Rabensteinerin".

Im Hoftheater gab man am Samstag Wildenbruchs Schauspiel „Die Rabensteinerin", über dessen ersten Wiedergabe wir bereits in dieser Spielzeit berichtet haben. Bei der Wiederholung am Samstag war die männliche Hauptrolle, die Rolle des jungen Welser, durch Herrn Hans Kraus neu besetzt worden und, wie wir gleich feststellen wollen, in zufriedenstellender Weise. Es gelang dem strebsamen Darsteller, die Eigenschaften, mit denen Wildenbruch den jungen ritterlichen Augsburger Handelsherrn ausstattete, glaubhaft wiederzugeben, ebenso die Entwickelung seiner Liebe zu der Titelheldin, der schönen Tochter eines Schnapphahns, wie sie im ausklingenden Mittelalter in so manchem Gau unseres Vaterlandes gediehen. Der Gesamteindruck der Wiederholung des Stückes war besser, als der der ersten Aufführung. Das Haus war gut besetzt. W. Fl.

*

St. **Lieder- und Duetten-Abend Fecht — v. Gorkom.** Im Eintrachtssaal gaben Frl. Fecht und Herr van Gorkom einen modernen Lieder- und Duettenabend. Wolf, Wagner, Strauß, Schillings, Brahms und Graener standen auf dem Programm. Frl. Fecht, die zum erstenmale vor einem größeren Publikum im Konzertsaal sang, hatte anfänglich gegen eine gewisse Befangenheit anzukämpfen und am Schlusse stellte sich eine leichte Indisposition ein. Trotzdem gelang es der jungen Künstlerin, das Interesse der überaus zahlreichen Zuhörerschaft bis zum Ende zu fesseln. Wenn in Technik und Vortragskunst die Zeit noch eine Vervollkommnung bringen muß, so läßt sich aber heute feststellen, daß Frl. Fecht eine prächtige Stimme von beträchtlichem Umfange und edlem Metallgehalt hat. In ihren Liedvorträgen lebte Einfachheit und Größe der Auffassung. Musikalisch und tief empfunden sang Frl. Fecht Wagners Träume. Wenn die Stimme mit ganzer Kraft arbeitet, so entfaltet sie eine Macht, die den Hörer bezwingt. Der Vortrag des Graenerschen „Vale carissima" zeugte von großem Verständnis für die Eigenart des jungen Komponisten, es erfuhr eine packende Darstellung. Für die Straußsche Cäcilie besitzt Frl. Fecht die Intensität des musikalischen Empfindens in hohem Maße. Die sichere musikalische Art seines tiefempfundenen Vortrags machte der hohen Kunst des Herrn van Gorkom wieder alle Ehre. Herr Hofkapellmeister Rau von der Münchner Hofoper hatte die Begleitung übernommen. Man lernte in ihm einen Pianisten von hohen technischen Qualitäten kennen, der mit großem Verständnis auf alle Feinheiten der Kompositionen einzugehen verstand und durch seinen farbenreichen Anschlag bildhafte Wirkungen erzielte.

O. M. G. **Hof- und Nationaltheater Mannheim.** Erstaufführung „Der Snob" von Karl Sternheim. Wiederum eine neue literarische Tat des Intendanten, denn literarisch interessant sind die Stücke des modernen Satirikers Sternheim; ob aber als Theateraufführung ganz befriedigend, das kann nicht ohne Einschränkung gesagt werden. Ich habe dieses Stück „Der Snob" gerne gelesen und war zufriedener, wie bei der Aufführung, obgleich dieselbe sehr gut gelungen war und bin überzeugt, daß ein größter Teil des starken Beifalls außer den feinen Inszenierungen des Herrn Weichert, wohl am meisten der hervorragenden Kunst der Hauptdarsteller galt. Der Snob, ein aus ganz kleinen Verhältnissen stammender, rücksichtslos-brutaler Streber, erklimmt die Höhe der Gesellschaft in einer beherrschenden Stellung, ja, es gelingt im sogar, als für ihn höchst erstrebbares Ziel, in die Kreise des Adels einzudringen, indem er eine Komtesse heiratet. Aber für seine Zwecke muß alles Vergangene fallen, er zahlt seine Eltern aus und setzt sie auf einen entfernten Wohnsitz, er verstößt seine Geliebte, die ihn früher unterstützt und belehrt hatte. Diesen Emporkömmling gab Herr Mewes vortrefflich, man fühlte, daß es diesem Energiemenschen gelingen mußte, Sieger zu werden; sehr gut in Maske und Spiel war der alte Spießer-Vater (Herr Garrison) und überzeugend Herr Alberti als korrekter, aber doch schon sehr morscher Graf, während Frl. von Mühlen jugendfrisch die Komtesse verkörperte.

Die Kunstausstellung in Baden-Baden.

⊙ Baden-Baden, 24. März.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ist im Ausstellungsgebäude in der Lichtentaler Allee die Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1918 eröffnet worden, womit abermals der Beweis erbracht wurde, daß trotz der kriegerischen Zeitläufte von den Deutschen die Pflege der Kunst nicht vernachlässigt wird, sondern nach wie vor Pflegstätte und Heim findet selbst an Stätten, wo man den Donner der Geschütze aus den Vogesen herüberdröhnen hört. Anwesend waren beim Eröffnungsakt u. a. die Herren Kultusminister Hübsch und Landeskommissär Geh. Ober-Reg.-Rat Flad von Karlsruhe, Amtsvorstand Geh. Ober-Reg.-Rat Frhr. v. Reck, Oberbürgermeister Fieser, Landtagsabg. Kölblin von hier, hiesige und auswärtige Künstler, unter ihnen Bergmann, Volz, Ritter, v. Volkmann, Dischler u. a.

Nachdem sich die Anwesenden im großen Saal versammelt hatten, richtete der Vorsitzende der Freien Künstlervereinigung Baden-Baden, Professor Robert Engelhorn an dieselben eine in schlichten Worten gehaltene Ansprache, die er in einem Hoch auf den Protektor der Ausstellung, Großherzog Friedrich, ausklingen ließ, welches freudigste Zustimmung fand. Dann folgte ein Rundgang durch die verschiedenen Säle, von denen zwei Sonderausstellungen der Professoren Schreyögg und Dill-Karlsruhe enthalten. Die Ausstellung ist auch in diesem Jahre wieder sehr reichhaltig beschickt und Künstler mit besten Namen aus allen deutschen Gauen haben hervorragende Werke gesandt. Das Gesamtarrangement ist recht geschmackvoll und macht den besten Eindruck. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung bietet sich dem Auge ein umfassendes Bild echt deutschen Kunstschaffens und Kunstfleißes und man darf wohl sagen, daß jeder Besucher und jeder Künstler und Kunstfreund in der Ausstellung viel des Interessanten und Anregenden finden wird. Am heutigen Tage hatte sich die Ausstellung bereits eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

Nach der Eröffnung der Ausstellung vereinigten sich die Teilnehmer im Kurhaus zu einem gemeinsamen Mahl, welches unter zahlreicher Beteiligung einen wohlgelungenen Verlauf nahm.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 25. März 1918.

= **Siegesfeiern.** Aus Anlaß der großen Siege im Westen prangt die Stadt heute im Flaggenschmuck. Um 12 Uhr ertönte von den Türmen der Stadt festliches Geläute und um 2 Uhr spielte eine Militärkapelle auf dem Kaiserplatz vaterländische Weisen.

= **Die Einkaufsgenossenschaft Badischer Gastwirte** hielt in der alten Brauerei Kammerer, hier, unter starker Beteiligung aus ganz Baden ihre erste Generalversammlung unter dem Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Hotelbesitzer Leinweber-Baden-Baden ab. In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten 1. Vorstandes der Genossenschaft, Verbandspräsidenten Fecht erstattete der 2. Vorstand, Herr Ehret, den Geschäftsbericht. Im Anschluß daran entwarf der Geschäftsführer, Herr Bolny, ein ausführliches Bild über die bisherige Entwickelung der Genossenschaft. Trotz der denkbar ungünstigen Verhältnisse auf dem Lebensmittel- und Warenmarkt habe die Genossenschaft sich ausgezeichnet bewährt und den Mitgliedern erhebliche wirtschaftliche Vorteile gebracht. Dementsprechend sei auch das finanzielle Ergebnis günstig. Die Genossenschaft, die bereits über 700 Mitglieder zähle, werde für die Zukunft eine für das bad. Gastwirtsgewerbe bedeutungsvolle wirtschaftliche Einrichtung werden. Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete der Vorsitzende Leinweber und das Aufsichtsratsmitglied und Schriftführer Rau referierte über die vorgenommenen Revisionen. Im Anschluß an die Berichte fand eine rege Aussprache, besonders über die weitere Ausgestaltung der Genossenschaft statt. Herr Schanz-Freiburg machte eine Reihe von Vorschlägen über die weitere Entwickelungsmöglichkeiten der Genossenschaft; besonders müßten, sobald die Wirtschaftsverhältnisse bessere würden, an allen größeren Plätzen des Landes Zweigstellen der Genossenschaft errichtet werden.

St. A. **Auf der städtischen Straßenbahn** wurden im Monat Januar im ganzen 3 535 366 (Januar 1917: 2 952 648, 1916: 2 421 268) Personen befördert wofür 282 692 ℳ (Januar 1917: 225 257 ℳ, 1916: 182 623 ℳ) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 528 758 (1917: 532 471, 1916: 445 072) Wagenkilometer. Auf der Karlsruher Lokalbahn wurden im Monat Januar 238 482 (Januar 1917: 251 090, 1916: 239 571) Personen befördert. Eingenommen wurden 32 706 ℳ (1917: 31 544 ℳ, 1916: 27 354 ℳ).

Passionskonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik.

Das am gestrigen Palmsonntag nachmittags in der evang. Stadtkirche veranstaltete Konzert des Vereins für evang. Kirchenmusik, der nunmehr auf sein 40jähriges Bestehen — gegründet 1878 — zurückblicken darf, gestaltete sich zu einem weihevollen Akt, der dem tiefen Ernst und der Bedeutung der nun beginnenden Karwoche entsprach, und jedem der zahlreichen Besucher eine Stunde reiner Erbauung und andachtsvoller Weihe bereitet hat. Auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise hatte die Aufführung mit ihrem Besuch beehrt. Herr Musikdirektor Georg Hofmann spielte als Einleitung „Präludium und Fuge" C-moll von J. S. Bach und brachte hier, wie später in „Fuge über den Namen Bach" von Rob. Schumann die interessanten Schönheiten beider Werke charakteristisch und in vollendeter Weise zum Ausdruck. Auch die Begleitung führte Herr Hofmann in gewohnter künstlerischer Weise durch. Der Chor löste trotz der derzeitigen erschwerten Verhältnisse in der Besetzung der Männerstimmen seine Aufgabe mit großer Sicherheit und bei den schwierigen Nummern auch mit bestem Erfolg. Die Reinheit der zum Vortrag gelangten Chöre war vom allerersten Einsatz bis zum letzten Akkord durchweg lobenswert.

Unter den vorgetragenen Chorwerken verdienen besonders erwähnt zu werden: „Passionsgesang" von J. G. Herzog mit Zwiegesang für Sopran und Alt und anschließendem gemischten Chor, ferner „Karfreitags-Kantate" für Alt-Solo, Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel von F. Nagler. Diese Werke zeichneten sich durch Wohlklang, rhythmische Präzision und reich nüancierten Vortrag in besonderer Weise aus. Die vorkommenden Solostellen wurden von Frau Lina Dietrich (Sopran) und Fräulein Luise Rönnenkamp (Alt) mit Wohlklang und tiefer Empfindung gesungen. Der dreistimmige Frauenchor „Ostergesang" von H. Rohde gelangte in vollendeter Weise zur Wiedergabe. Als Solistin hatte der Verein eine hervorragende Kraft gewonnen: Fräulein Sonja Sverdloff aus Frankfurt a. M., die „Kirchenarie" von Niels W. Gade, „Erhörung" von Thiede, sowie die bekannte Morgenhymne von Henschel und „Halleluja" von Ferd. Hummel sang. Die jugendliche Gesangskünstlerin wußte mit ihren vorzüglichen Stimmitteln den Vorträgen künstlerische Gestalt und prächtiges Kolorit zu geben. Ihr zur Seite stand Herr Benno Ziegler, der hochgeschätzte Baritonist unserer Hofoper. Der Sänger verlieh durch Vortrag der Arie aus „Judas Makkabäus", Kienzls Lied aus Evangelimann „Selig sind, die Verfolgung leiden" und einer neuen Tonschöpfung von Thiede „Du, Herr, erbarm dich" der Aufführung einen edlen Charakter. Durch seine Vorträge auf dem Fagott fand Herr Hermann Wesche aus Baden-Baden volle Anerkennung. Er spielte Stücke von L. Spohr, J. Tartini und Ch. W. Gluck mit tiefgehender Wirkung. Es war für die Hörer ein seltener Genuß, das sonst nur als Orchesterinstrument bekannte Fagott auch als Soloinstrument zu hören. Den Beschluß bildete Thiedes Psalm 103 „Lobe den Herrn, meine Seele" für gemischten Chor, Trompeten und Posaunen. Das stark besuchte Konzert war von tiefgehender Osterstimmung getragen und bildete mit seiner künstlerisch geschmackvollen Vortragsfolge einen erhebenden Genuß, für den sämtliche Mitwirkenden, insbesondere aber dem in Feldgrau seines Amtes waltenden Chormeister Max Thiede, Dank und Anerkennung gebührt.

Offener Brief an Herrn Stadtrat Dr. Dietz, Karlsruhe.

Sehr geehrter Herr Stadtrat!

In Nr. 9 des Karlsruher „Volksfreunds" vom 22. März beschäftigen Sie sich in einem Aufsatz mit der Frage der „Wasserkräfte, Elektrizitätsversorgung und gemischtwirtschaftliche Unternehmungen in Baden." Da Sie darin meine Person hereingezogen haben, gestatten Sie mir, Ihnen darauf öffentlich zu antworten.

Sie beziehen sich auf die Verhandlungen des Karlsruher Bürgerausschusses vom Jahre 1913 über die damals geplante gemischtwirtschaftliche Verkehrsgesellschaft. — Sie hätten auch noch die Verhandlungen des vorigen Jahres über die Gründung der Mittelbadischen Elektrizitätsgesellschaft heranziehen können — und finden, daß ich „umgefallen" sei. Ich will mich über den von Ihnen gewählten Ton nicht äußern; das ist eine Sache des Takts; wir scheinen hier verschiedener Meinung zu sein. Für sich selbst nennen Sie die gleiche Sache „umlernen". Das scheint mir zweierlei Maß zu sein. Vielleicht hätte es sich auch empfohlen, daß Sie die Verhandlung in der öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer vom 21. März abgewartet hätten, in der die Stellungnahme des Ausschusses der Zweiten Kammer ausführlich begründet worden ist. Der Ausschuß hat seinen Beschluß einstimmig gefaßt und die Kammer hat ihn ebenso einstimmig bestätigt. Insbesondere haben auch Ihre Parteifreunde ihn mit aller Bestimmtheit gutgeheißen.

Zur Sache selbst habe ich Folgendes zu sagen:

Das Murgwerkgesetz bestimmt, daß der Staat die dort zu gewinnenden Kräfte an Großabnehmer zur weiteren Verteilung abgeben soll, und bezeichnet als solche öffentliche Körperschaften (Kreise, Gemeinden) und Privatgesellschaften. Das ist der gesetzliche Boden für das jetzt in Frage gestellte Zusammengehen mit der Mittelbadischen Elektrizitätsgesellschaft, an der 48 Proz. Privatkapital beteiligt sind. Das Murgwerkgesetz ist aber unter dem Drucke der Sorge zustande gekommen, ob die dort verwertete Kraft auch untergebracht werden könne. Diese Sorge hat im folgenden Jahre 1913 noch bestanden und hat mich veranlaßt, stillschweigend — ich habe mich dazu öffentlich nicht geäußert — der Gründung der gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft zuzustimmen. Diese Sorge hat sich im Verlauf des Krieges unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Nöte noch verschärft und hat mich bestimmt, für die Gründung der Mittelbadischen Elektrizitätsgesellschaft einzutreten.

Seither aber haben sich die Verhältnisse in wesentlichen Punkten geändert. Vor allem hat sich die Kriegslage für uns Deutsche von Grund auf gewandelt, sodaß ich und viele andere heute an einen guten Ausgang des Krieges fest glauben. Damit aber wieder bekommt die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Kriege einen festen Boden. Dazu kommt des weiteren, daß im Lauf des letzten Jahres in den Kreisen der Industrie und noch viel mehr der Landwirtschaft eine überaus rege, fast stürmische Nachfrage nach elektrischer Kraft aufgetreten ist. Das hat bewirkt, daß die Sorge, ob die Murgkraft untergebracht werden wird, heute verschwunden ist, ja sogar wie man heute schon annehmen kann, wird das Murgwerk kaum alle Anforderungen nach Kraft befriedigen können. Damit entfällt aber auch der wichtigste Grund für den Beizug der Privatgesellschaften.

Es kommt aber noch ein Drittes dazu: Der Beizug von Privatgesellschaften war im Zusammenhang mit dem Murgwerkgesetz durch „Bedingungen" geordnet, unter denen der Gesellschaft gestattet sein sollte, für ihre Leitungen Staatseigentum zu benützen. Diese „Bedingungen" sind aber in den Verhandlungen der Staatsbehörden mit der zu gründenden Mittelbadischen Elektrizitätsgesellschaft in wesentlichen Punkten geändert worden. Die Zweite Kammer hatte also nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich mit diesen geänderten Bedingungen zu beschäftigen. Diese Veränderungen haben in mehreren Punkten lebhaften Anstoß erregt und wesentlich dazu beigetragen, die Zweckmäßigkeit des Beizugs von Privatgesellschaften für die Verwertung des Stroms sowohl für den Oberrhein als für das Murgwerk zu verneinen.

Von diesen veränderten Bedingungen hat eine besonders schwere Bedenken hervorgerufen: Es sollen nämlich für den Bau der Ortsnetze die sog. A-Verträge — nach denen die Gemeinden ihre Ortsnetze bauen und verwalten, in Zukunft verboten, und nur noch B-Verträge — nach denen die Gesellschaften die Ortsnetze bauen und verwalten — erlaubt sein. Von dieser Bestimmung hat man — abgesehen davon, daß sie geeignet ist, die Gemeinden stark zu belasten — gefürchtet, daß sie zu einer Monopolstellung der Gesellschaften führt. Ein Elektrizitätsmonopol aber haben bei der Schaffung des Murgwerks, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, Regierung und Volksvertretung einmütig abgewiesen. Daß die Gefahr eines solchen Monopols nicht eine Ausgeburt der Phantasie ist, zeigt das Anwachsen der Konzerne der großen Elektrizitätsgesellschaften, die heute schon ein volles Drittel der ganzen Elektrizitätsindustrie besitzen und mehr als die Hälfte „kontrollieren". Den unmittelbaren Schaden aber hätten unsere Mitbürger, die Installateure, von denen, trotz aller auf dem Papier stehenden Schutzbestimmungen nach allen Erfahrungen, die vorliegen, kaum einer in die Lage kommen dürfte, an den Arbeiten der Orts- und Hausinstallationen beteiligt zu werden.

So sieht der „Umfall" aus, und so ist er begründet. Und wenn Sie genauer zusehen, so liegt darin nicht ein Umfall, sondern die durch die geänderten Verhältnisse möglich gewordene folgerichtige Durchführung des gemeinnützigen Charakters des Murgwerkes und Uebertragung des gleichen Gedankens auf die zu schaffenden Werke am Oberrhein.

Der Beschluß der Zweiten Kammer wendet sich auch nicht gegen das Privatkapital an sich oder gar gegen die Industrie. Er beschäftigt sich lediglich mit den besonderen Verhältnissen der Elektrizitätsindustrie und wendet sich gegen die dort bestehenden und zur Alleinherrschaft drängenden Konzerne. Er beabsichtigt den Schutz der kleinen und mittleren Industrien gegen die Gefahr des Aufgesaugtwerdens durch die Großen. Es handelt sich auch nicht darum, die Gesellschaften „erbarmungslos auszuschließen"; als Unternehmer sollen sie uns in der Reihe der andern willkommen sein, aber als Gesellschafter wollen wir sie nicht sehen: Wir möchten gerne im eigenen Haus Herr bleiben.

Im Grund sind Sie, wie aus Ihren Aeußerungen hervorgeht, hinsichtlich des Endziels, der Verwaltung der Werke durch den Staat, in Verbindung mit den Kreisen und Städten, mit uns einverstanden, und wünschen nur eine Zusammenarbeit der privaten und staatlichen Kräfte während einer Uebergangszeit. Dadurch wird die Heftigkeit Ihres Angriffs unverständlich, ebenso unverständlich wie Ihre Angst vor der bürokratischen Schwerfälligkeit angesichts der Leistungen unserer Staatstechniker, die sie beim Bau des Murgwerks wieder gezeigt haben und der Flüssigkeit, die während des Kriegs in so viele Teile des Staatsmechanismus hineingekommen ist, trotz aller Fehlschläge. Vom „Zwang der „Ochsentour", die Sie so sehr verabscheuen, wird der Staat sich auf dem vorliegenden Arbeitsgebiet freilich frei machen müssen, da bin ich mit Ihnen einer Meinung und habe diese auch im Landtag ausgesprochen. Geschieht das, so wird auch ein guter Teil der bürokratischen Schwerfälligkeit und Engherzigkeit verschwinden. Ob aber nach dieser „Uebergangszeit" eine Uebernahme der Werke durch den Staat noch möglich sein wird, erscheint mir mehr als zweifelhaft. Vielmehr ist nach allen tatsächlichen Vorgängen auf dem Gebiet des Elektrizitätswesens zu fürchten, daß das Ende dieser Uebergangszeit die Privatgesellschaften in der unbeschränkten Alleinherrschaft über die Werke und ihr Versorgungsgebiet finden wird. Dafür wird die Geschäftserfahrung — die übrigens bei dieser Industrie allerneuesten Datums ist, die Geschäftsgewandtheit der Gesellschaften und die Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihre Ziele verfolgen, in vollem Maß sorgen. Dafür sprechen ihre bisherigen Erfolge. Daher dürfte es wohl besser sein, sich auf so gewagte Versuche überhaupt nicht einzulassen.

Der Stadt Karlsruhe möchte ich aber bei der Versorgung unseres Mittellandes mit Elektrizität eine andere Stelle wünschen, denn als Teilhaberin an einer Gesellschaft, in der allem menschlichen Ermessen nach der „geschäftsgewandte" von den Elektrizitätsgesellschaften bestellte Direktor die erste Geige spielen wird.

Ob ich den vollen Sieg der von der Zweiten Kammer ausgesprochenen Gedanken noch erleben darf, weiß ich nicht. Aber daß sich nach mir Köpfe und Hände genug finden werden, die sie weiter verfechten werden, dessen bin ich sicher. Auch davon bin ich überzeugt, daß unsere Enkel es uns danken werden, wenn der Kampf, den wir heute um sie führen, zu einem in unserem Sinn guten Erfolg führt.

Ihr sehr ergebener

E. Rebmann.

Letzte Drahtberichte.

Die „Wolf"-Besatzung in Berlin.

() **Berlin**, 25. März. Der „Wolf"-Besatzung zum Gruß schreibt die „Berliner Volkszeitung": Heute mittag trifft auf Einladung der Stadt Berlin von S. S. Schiff „Wolf", des kühnen und erfolgreichen Hilfskreuzers, ein Teil der Besatzung hier ein. Die Reichshauptstadt rüstet sich zum festlichen Empfang der Gäste, deren Besuch unter dem gleichen günstigen Stern steht wie ihre tapfere Meerfahrt. In der Siegesstimmung heißen wir die Helden vom „Wolf" willkommen und wir begrüßen in ihnen alle die tapferen Söhne des Vaterlandes, die in dieser Stunde in so wunderbarem Zusammenarbeiten aller Waffen so großes vollbringen.

Genugtuung in Holland.

* **Berlin**, 25. März. Aus Holland heißt es in verschiedenen Blättern, seit dem englisch-amerikanischen Schiffsraub habe sich die Stimmung in Holland sehr verändert. Die Mehrzahl der Holländer sei begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angetane Schmach räche.

Einschränkung des Brotverbrauchs in Amerika.

WTB. **Washington**, 25. März. Um den Verbündeten bis zur nächsten Ernte Weizen liefern zu können, hat die amerikanische Lebensmittelverwaltung Bestimmungen erlassen, wodurch in Amerika der Verbrauch von Weizenmehl auf 1½ Pfd. für Kopf und Woche herabgesetzt wird. Die weizenlosen Tage in der Woche bleiben bestehen. In öffentlichen Speisehäusern darf jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen (die Unze gleich 28.3 Gr.) Brot erhalten. Die Bäcker werden aufgefordert, das Gewicht des „Siegesbrotes" von einem Pfund auf drei Viertel Pfund herabzusetzen. Weitere Bestimmungen werden folgen.

Polen.

O **Warschau**, 23. März. Polnische Blätter bringen die Nachricht, daß die römisch-katholischen Geistlichenbehörden mit der Frage der Zurückforderung der seinerzeit konfiszierten Kirchen- und Kloster-Vermögen beschäftigt sind. Zunächst sollen die in Warschau konfiszierten Klostergebäude zurückverlangt werden. In einem Artikel über die Bedeutung der Emigration für die polnische Grenzfrage weißt Glos darauf hin, daß die Grenzmarkenpolitik nicht nur auf der Grenzverteidigung beruhen kann. Bisher geschah nichts, fuhr das Blatt aus, um die Rückwanderung zweckmäßig zu ordnen. Doch wer einmal einen Einblick in das Leben der polnischen Emigranten in fremden Ländern tat, ist sich des sozialen Wertes dieser Menschen bewußt. Die Zusammenfassung dieser Leute kann für Polen die wichtigsten Erfolge zeitigen.

Die Demobilisierung in Rußland.

);(**Berlin**, 25. März. Aus Petersburg wird nach der „Frankfurter Zeitung" gemeldet, die Demobilisierung an der Front sei abgeschlossen und die letzten militärischen Organisationen seien aufgelöst.

Eine neue russische Republik.

)(**Moskau**, 23. März Meldung der Pet. Tel.-Ag. Die Regierung von Taurien, das einen Teil der Ukraine bildet, hat die Begründung einer Republik erklärt und erkennt die Oberhoheit der Rada in Kiew nicht an.

Griechische Rüstungen.

WTB. **Bern**, 23. März. Die Agence Hellenique verbreitet aus Athen eine Meldung der „Tribuna", wonach die Klassen 1906 bis 1910 aus den Provinzen Attica, Thessalien, Eurytanien, den Inseln Ostgriechenlands und zweier Militärdistrikte des Nordpelopones unter die Waffen gerufen werden.

Der Freiheitskampf der Iren.

);(**Berlin**, 24. März. Wie die Deutsch-Irische Gesellschaft mitteilt, ist in Erwiderung auf das Huldigungstelegramm, das die Gesellschaft anläßlich ihres Empfangsabends am St. Patrikstag an den Kaiser richtete, folgende Antwort eingegangen,

S. M. der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß der Deutsch-Irischen Gesellschaft gerne entgegengenommen und lassen bestens danken. Den Freiheitskampf des tapferen Irland verfolgen Seine Majestät mit Interesse und lebhafter Sympathie, in dem stolzen Bewußtsein, daß das deutsche Schwert schon eine Reihe von Völkern zur Freiheit geführt hat.

Gez. Geh. Kabinettsrat von Berg.

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, den 26. März 1918, abends ½9 Uhr, im „Krokodil" Stammtisch

Für den Bezirk Mittel-Baden wird

erstklassige Vertretung

für den Vertrieb meiner

Lastkraftwagen, Holztransportfahrzeuge und Omnibusse = gesucht.

Dieselbe muß über eine modern eingerichtete möglichst grosse **Reparatur-Werkstatt** verfügen.

Interessenten wollen sich bitte unter Angabe von Referenzen und der bisherigen Tätigkeit melden. 1503o

H. Büssing * Automobilwerke * Braunschweig.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Ziehung der **4**ten Klasse der **11**ten Preussisch-Süddeutschen (**237.** Königlich-Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmässiger Bestimmung am **9. und 10. April 1918** stattfinden.

Die Lose dieser Lotterie werden von den nachstehenden Grossherzoglich-Badischen Lotteriecinnehmern ausgegeben:

Baden-Baden:	**Görger, August,** Kaufmann,
Donaueschingen:	**Wehinger, Josef,** Kaufmann,
Freiburg:	**Nober, Hugo,** Kaufmann,
„	**Rose, Max,** Kaufmann,
Heidelberg:	**Guthmann, Ferdinand,** Major a. D.,
„	**Fahlbusch, Franz,** Kaufmann,
Karlsruhe:	**Götz, Ludwig,** Bankier,
„	**Pecher, Franz,** Bankvorstand,
Konstanz:	**Henschel, Ernst,** Fabrikant,
„	**Winkler, Heinr.,** Kaufmann,
Lahr:	**Zimmermann, Th.,** Kaufmann,
Lörrach:	**Binder, Herm.,** Kaufmann,
Mannheim:	**Becker, Joh. Fr.,** Kaufmann,
„	**Herzberger, Leop.,** Kaufmann,
„	**Langsdorff, Karl,** Oberstleutnant a. D. Erben,
Mosbach:	**Schirmer, Jos.,** Bankvorstand,
Offenburg:	**Hund, August,** Bankier,
Pforzheim:	**Haug, Ernst,** Buchhändler,
„	**Winter, Ed.,** Kaufmann,
„	**Meier, Ad.,** Kaufmann,
Villingen:	**Thoma, Karl,** Kaufmann,
Weinheim:	**Bucher, Karl,** Bankier,
Wertheim:	**Schlessmann, Th.,** Kaufmann.

Karlsruhe, den 25. März 1918. 1367

Grossh. Badische Landeshauptkasse.

Fröbel-Seminar.

1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Kunststickereischule

des Badischen Frauenvereins.

Am 24. April beginnen daselbst die beiden Kurse:

1. **Grosser Kurs für berufliche Ausbildung** zu technischen Leiterinnen von Stickerei-Ateliers, Kunststickerei-Lehrerinnen, Zeichnerinnen für Kunststickerei-Ateliers und Modestickereien.

2. **Kleiner Kurs** zur Erlernung von feinen Stickereitechniken.

Mündliche Auskunft wird erteilt täglich zwischen 9—12 und 3—5 Uhr mit Ausnahme von Samstag-Nachmittag: 1299

Hans Thomastrasse 2.

Der Vorstand.

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519.

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Pf.
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	31,533,456	51
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisungen	148,926,929	21
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	93,748,973	89
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	55,849,597	69
Vorschüsse a. Waren u. Warenverschiffungen	57,050	—
Eigene Wertpapiere	9,900,713	58
Konsortialbeteiligungen	6,879,213	82
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1,779,000	—
Debitoren in laufender Rechnung a) gedeckte M. 124,815,211.74 davon durch börsengängige Wertpapiere gedeckt M. 86,861,919.72; b) ungedeckte „ 56,136,458.56	180,951,670	30
außerdem Aval- u. Bürgschaftsdebitoren M. 32,114,960.34		
Bankgebäude „ 10,270,000.— abz. Hypt. „ 170,000.—	10,100,000	—
Sonstige Immobilien M. 1,084,144.56 abz. Hypt. „ 35,000.—	1,049,144	56
Mobiliar	1	—
	540,269,750	56

Passiva.	M.	Pf.
Aktienkapital	60,000,000	—
Reserven	9,250,000	—
Kreditoren	448,944,710	56
Akzepte und Schecks	16,084,598	45
außerdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 32,114,960.34		
Uebergangsposten unserer Niederlassungen untereinander	998,505	13
Unerhobene Dividenden	40,566	—
Reingewinn d. Jahres 1917 M. 4,852,409.32; Vortrag aus dem Jahre 1916 „ 103,961.10	4,956,370	42
	540,269,750	56

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1917.

	M.	Pf.
Unkosten a) Gehälter und Geschäftsunkosten	3,622,518	92
b) Tantièmen der Filialdirektoren, der Prokuristen und der Vorsteher der Depositenkassen, sowie Gratifikationen u. Teuerungszulagen an die Beamten	1,135,469	60
c) Für die zu den Fahnen einberufenen Beamten und deren Familien, sowie f. andere Zwecke der Kriegsfürsorge	706,027	17
d) Steuern	578,713	52
Beiträge zum Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und zur Pensionskasse der Bank	118,608	95
Abschreibungen auf Bankgebäude	106,403	66
auf Mobiliar	124,730	97
Reingewinn Verteilung: 7% Dividende auf M. 60,000,000	4,200,000	—
Tantièmen an Aufsichtsrat und Vorstand	641,463	86
Vortrag auf neue Rechnung	114,906	56
	11,348,838	21

	M.	Pf.
Gewinn-Vortrag aus 1916	103,961	10
Gewinn aus Zinsen sowie aus deutschen und fremden Wechseln	7,172,439	99
Gewinn aus Provisionen	3,538,424	83
Gewinn aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen	—	—
Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	251,736	22
Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	282,276	07
	11,348,838	21

In der heute abgehaltenen 63. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1917 auf 7% festgesetzt.

Der Dividendenschein für 1917 kommt mit **M. 21.**— für jede Aktie zu **M. 300**
„ **84.**— „ „ „ „ „ **1200**
zur Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:

in **Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Cöln, Essen, Fürth, Gießen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Mainz, München, Nürnberg** und **Wiesbaden** bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen u. Wechselstuben in **Alsfeld i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Lauterbach i. H., Marburg a. d. L., Offenbach a. M., Uelzen** (Prov. Hannover) und **Wetzlar** und unseren Agenturen in **Büdingen** und **Butzbach** an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in **Coblenz** bei der Firma **Leopold Seligmann,** in **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann,** in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.,** in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.),** in **Meiningen** und **Gotha** bei der **Bank für Thüringen** vormals **B. M. Strupp Aktiengesellschaft,** in **München** bei den Firmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann,** in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie. G. m. b. H.,** in **Tübingen** und **Hechingen** bei der **Bankcommandite Siegmund Weil.** 8049

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 23. März 1918.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

Dr. Katzenellenbogen. Mommsen. Reinhart. Wolfensperger.

Jagd

In allen Fragen des edlen Weidwerks u. der Kynologie ist die älteste deutsche und bedeutendste und größte süddeutsche Jagdzeitschrift **„Der deutsche Jäger"** (München) ein unentbehrlicher Ratgeber, Verbandsorgan der wichtigsten Jagdvereinigungen u. kynolog. Vereine. Sie abonnieren bei jedem Postamt (Postzeitungsliste Nr. 377) für M. 1.— monatlich, M. 3.— vierteljährig oder für Kreuzbandbezug (M. 4.— für das Vierteljahr) direkt durch den Verlag **F. C. Meyer, G. m. b. H. München 2 N.W.,** Reuchlinstraße 9. Probenummer 45 Pfg., franco. Vorzügliches Insertionsorgan. 1271

Kunstmaler

HEILIG

Originale

werden zu **kaufen gesucht** von 1337

Fz. Otto Schwarz

— Kunsthandlung —

Kaiserstrasse 225.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part.

E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen** etc. Durchaus routiniert. **Telef. 1252.** 10

Straßen- u. Fabrik-

Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang

Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.

Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen- u. Bürsten-Industrie

Celle i. H. 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler

überall gesucht.

Post-Konservatorium

für Musik :: Oper :: Schauspiel

Waldhornstrasse 8 — Fernsprecher 1940

Unterricht für Gesang :: Klavier, Violine :: Cello :: Blasinstrumente

Neue Kurse beginnen am 4. April.

Anmeldungen werden bis 27. März und vom 3. April 1918 ab entgegengenommen.

Die Direktion.

Wir **suchen** für unser Betriebsbüro einen

Beamten

mit guter Handschrift, welcher flott **Stenografie** und **Schreibmaschine** schreiben kann, für leichte **schriftliche** und **statistische Arbeiten.** Nur an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Herren, auch Kriegsbeschädigte, mit guten Zeugnissen, wollen Offerte einreichen unter Angabe der Gehaltsansprüche an: 15034

Werner & Mertz, Erdal-Werke

Mainz.

Brennholz-Abgabe.

Im **alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11,** wird bis auf weiteres an **Werktagen** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und von **2 bis 5 Uhr nachmittags**

Forlen- und Tannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. J 5

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Soldatenportraits

in hochkünstlerischer, naturgetreuer Ausführung auf Velourpapier Brustbilder, ganze Figur, Reiterbilder, lieferbar für alle Truppengattungen der deutschen und österr.-ungar. Wehrmacht, mit allen Abzeichen, Orden u. Ehrenzeichen. Parade-Uniformen u. Feldgrau.

Gute Existenz für Kriegsverletzte u. Aktive für Laden u. Schaukastenbesitzer vorzügl. Nebenartikel.

Gefl. Anfragen sind zu richten an: 15015

„MONTURA"

Aktiengesellschaft für graphische Kunst.

Berlin SW. 47 — Yorckstrasse 11 — Fernsprecher Nollendorf 2969.